

zu mieten, ein geschmackvolles Landhaus fern jeder Ansiedlung, vollkommen überraschungssicher. Aber er hatte es gefunden und keiner ahnte, welch ein Juwel das war! Leider war der Preis entsprechend, und auf einen Monat hatte er es auch nehmen müssen. Dann mußte der Diener, die Mamsell, Champagner und Küchenzubehör herausgeschafft werden. Das Auto war mindestens zehnmal hin- und hergasaust. — Wie die neuen Schulden dem guten Papa beibringen? Na, da wird sich schon ein Weg finden! — Aber, wenn sie nicht kam? — Ausgeschlossen!! Frauen in diesem Alter kamen bestimmt.

Sie mochte Anfang der vierzig sein, sah aber neulich auf dem Rennen jünger aus. Eine Angst vor ihrem Manne hatte sie, — na, der sah auch nicht so aus, als ob er sich gern Hörner aufsetzen lassen würde!

Eigentlich bist du wieder einmal ganz unschuldig zu dieser Geschichte gekommen — bedauerte sich Claude —. Er hatte es sofort bemerkt, daß die Frau auf ihn reagierte. Man hatte geflirtet, gut. Aber wie kam er nur dazu, auf diesem Ball zu fragen, ob und wann sie zu ihm käme? Wie das so geht. Sie hatte „Ja, morgen Abend“ — gesagt und als Bedingung ein Landhaus, durchaus überraschungssicher, gefordert.

Natürlich hatte sie geglaubt, daß es ihm unmöglich sei, innerhalb eines Tages ein Landhaus aufzutreiben, aber gerade oder nur das hatte ihn gereizt, ihr nachher den Zettel zustecken: „Mein Wagen, gelbe Packard-Limousine, erwartet Sie 8 Uhr vor dem Palace und bringt Sie in ein kleines verschwiegenes Landhaus, meine Telephonnummer 1116. Ich erwarte ungeduldig Ihren Bescheid.“

Er hätte nicht geglaubt, daß sie um 9 Uhr anrufen würde — viel Geld hätte man gespart.

„Claude, ich komme!“ Wie war er erschrocken! Jetzt half nichts mehr.

„Der Frack ist herausgelegt, es ist 8,15 —“

„Sofort, Jean, ich komme!“

So, jetzt war es gleich 9 Uhr. Der Wagen mit ihr konnte jeden Moment kommen. Herr Gott, jetzt hatte er doch etwas vergessen. Claude rannte zur Tür:

„Jean, haben Sie den neuen seidenen Hausrock von Barclay mitgebracht?“

„Nein, — der Herr hatte mir nichts davon gesagt, und ich glaubte, er würde nicht gebraucht. — Aber das grüne Pyjama liegt bereit.“

„Nein, das nutzt mir nichts, Sie müssen dem Chauffeur, sobald er kommt, sagen — aber leise, daß es die Dame nicht hört — er muß so schnell wie möglich zurück und mir den Mantel bringen! Der Wagen kommt — schnell, Jean!!“

Claude warf noch einen letzten Blick in den Spiegel, strich sich über die Haare und stellte fest, daß er müde war. Doch schnell gelang ihm ein beglücktes Gesicht, als er die Tür gehen hörte und einer gänzlich fremden jungen Dame gegenüberstand . . .

Der Chauffeur hatte eine Falsche gebracht, dachte Claude fassungslos.

„Mein Herr,“ sagte die junge Dame und setzte sich sogleich auf den Kretonnesessel, „ich finde das furchtbar komisch, ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt, älter, mit einem kleinen Bart —“

Claude begriff durchaus nichts, war aber schon wieder guter Stimmung, denn diese Fremde war hübsch, sehr hübsch sogar. Er wollte auch sofort irgend etwas sagen, irgend etwas Bemerkenswertes! Aber leider kam er nicht dazu. Die junge Dame hatte aufgehört zu lächeln und eine Rede begonnen, in deren Verlauf es Claude durchaus nicht sonderlich gut wurde.

„Sie also wollten meine arme Mutter verführen!“ So ungefähr fing die Rede an, die nur für einen Moment unterbrochen wurde, da es der jungen Dame eingefallen zu sein schien, daß sie sich nach der Autofahrt noch nicht gepudert hatte. Nachdem der Lippenstift in Aktion getreten war, fuhr sie fort:

„Ich schlafe neben dem Zimmer meiner Mutter und hörte, wie Mama Sie heute anrief, dann fand ich noch den Zettel ‚Mein Wagen gelbe Packard-Limousine usw.‘ Mama ist leider so liederlich. Ich habe ihr ins Gewissen geredet und gedroht, es Papa zu sagen. Mama hat geweint und alles gebeichtet. Jetzt bin ich hier, von Ihnen Ihr Ehrenwort zu fordern, daß Sie Mama nicht mehr mit Ihren Nachstellungen belästigen werden. Vorher verlasse ich Ihr Haus nicht!“

„Es ist serviert,“ sagte Jean, der gerade eintrat.